

Erntedank 07.10.2012

Aua dem Buch Deuteronomium 8,7-18

Wenn der Herr, dein Gott, dich in ein prächtiges Land führt, ein Land mit Bächen, Quellen und Grundwasser, das im Tal und am Berg hervorquillt,

ein Land mit Weizen und Gerste, mit Weinstock, Feigenbaum und Granatbaum, ein Land mit Ölbaum und Honig,

ein Land, in dem du nicht armselig dein Brot essen mußt, in dem es dir an nichts fehlt, ein Land, dessen Steine aus Eisen sind, aus dessen Bergen du Erz gewinnst;

wenn du dort ißt und satt wirst und den Herrn, deinen Gott, für das prächtige Land, das er dir gegeben hat, preist, dann nimm dich in acht und vergiß den Herrn, deinen Gott, nicht, mißachte nicht seine Gebote, Rechtsvorschriften und Gesetze, auf die ich dich heute verpflichte.

Und wenn du gegessen hast und satt geworden bist und prächtige Häuser gebaut hast und sie bewohnst, wenn deine Rinder, Schafe und Ziegen sich vermehren und Silber und Gold sich bei dir häuft und dein gesamter Besitz sich vermehrt, dann nimm dich in acht, daß dein Herz nicht hochmütig wird und du den Herrn, deinen Gott, nicht vergißt, der dich aus Ägypten, dem Sklavenhaus, geführt hat;

der dich durch die große und furchterregende Wüste geführt hat, durch Feuernattern und Skorpione, durch ausgedörrtes Land, wo es kein Wasser gab; der für dich Wasser aus dem Felsen der Steilwand hervorsprudeln ließ;

der dich in der Wüste mit dem Manna speiste, das deine Väter noch nicht kannten, (und der das alles tat,) um dich gefügig zu machen, dich zu prüfen und dir zuletzt Gutes zu tun.

Dann nimm dich in acht und denk nicht bei dir: Ich habe mir diesen Reichtum aus eigener Kraft und mit eigener Hand erworben.

Denk vielmehr an den Herrn, deinen Gott: Er war es, der dir die Kraft gab, Reichtum zu erwerben.

Aus dem zweiten Brief an die Korinthier 8,7-15

Brüder und Schwestern!

Wie ihr an allem reich seid, an Glauben, Rede und Erkenntnis, an jedem Eifer und an der Liebe, die wir in euch begründet haben, so sollt ihr euch auch am Liebeswerk mit reichlichen Spenden beteiligen.

Ich meine das nicht als strenge Weisung, aber ich gebe euch Gelegenheit, angesichts des Eifers anderer auch eure Liebe als echt zu erweisen.

Denn ihr wißt, was Jesus Christus, unser Herr, in seiner Liebe getan hat: Er, der reich war, wurde euretwegen arm, um euch durch seine Armut reich zu machen.

Ich gebe euch nur einen Rat, der euch helfen soll; ihr habt ja schon voriges Jahr angefangen, etwas zu unternehmen, und zwar aus eigenem Entschluß.

Jetzt sollt ihr das Begonnene zu Ende führen, damit das Ergebnis dem guten Willen entspricht - je nach eurem Besitz.

Wenn nämlich der gute Wille da ist, dann ist jeder willkommen mit dem, was er hat, und man fragt nicht nach dem, was er nicht hat. Denn es geht nicht darum, daß ihr in Not geratet, indem ihr anderen helft; es geht um einen Ausgleich.

Im Augenblick soll euer Überfluß ihrem Mangel abhelfen, damit auch ihr Überfluß einmal eurem Mangel abhilft. So soll ein Ausgleich entstehen,

wie es in der Schrift heißt: Wer viel gesammelt hatte, hatte nicht zu viel, und wer wenig, hatte nicht zu wenig.

Aus dem Evangelium nach Lukas 12,15-21

Jesus sagte zu den Leuten: Gebt acht, hütet euch vor jeder Art von Habgier. Denn der Sinn des Lebens besteht nicht darin, daß ein Mensch aufgrund seines großen Vermögens im Überfluß lebt.

Und er erzählte ihnen folgendes Beispiel: Auf den Feldern eines reichen Mannes stand eine gute Ernte.

Da überlegte er hin und her: Was soll ich tun? Ich weiß nicht, wo ich meine Ernte unterbringen soll.

Schließlich sagte er: So will ich es machen: Ich werde meine Scheunen abreißen und größere bauen; dort werde ich mein ganzes Getreide und meine Vorräte unterbringen.

Dann kann ich zu mir selber sagen: Nun hast du einen großen Vorrat, der für viele Jahre reicht. Ruh dich aus, iß und trink, und freu dich des Lebens!

Da sprach Gott zu ihm: Du Narr! Noch in dieser Nacht wird man dein Leben von dir zurückfordern.

Wem wird dann all das gehören, was du angehäuft hast?

So geht es jedem, der nur für sich selbst Schätze sammelt, aber vor Gott nicht reich ist.

Liebe Brüder und Schwestern!

Wir feiern heute das Erntedankfest. Wir tun es, weil es sich gehört. Es gehört zum wahren Menschsein, dass wir auch danken können. Nur der Mensch kann danken und dankbar sein.

In Wirklichkeit wird allerdings nur der Mensch danken, der auch denken und bedenken kann.

Wenn wir bedenken, wie unsicher die Dinge sind und wie wenig wir sie in der Hand haben, dann merken wir, dass wir auf einen *anderen* angewiesen sind, dem wir uns und unser Leben zu verdanken haben. Alles Menschliche ist und bleibt gefährdet. Das menschliche Können reicht nicht aus, um auch nur einen Tag unseres Lebens garantieren zu können. Ein anderer ist es, der uns am Leben hält und das Heil schafft. Wer dies bedenkt, hat Grund zu danken.

Es gibt ein tiefsinniges Wort, das lautet: „Wer dankt, ist mündig“. Mündig sein heißt: den Mund recht gebrauchen. Wer also den Dank ausspricht, gebraucht den Mund richtig, er bekennt sich zur Wahrheit und zur Wirklichkeit des menschlichen Lebens.

Wer dankt, der richtet sich im Glauben an einen Gott, von dem er sich abhängig weiß. Sich von *Gott* abhängig wissen, führt nicht zur Unmündigkeit; sich von Gott abhängig wissen, führt nicht zur Unfreiheit oder zum Sklavendienst. Und so ist es auch mit der Dankbarkeit: Danken bedeutet nicht, sich würdelos dem anderen zu unterwerfen; es bedeutet vielmehr

realistisch und wahrhaftig zu sich selbst zu stehen. Danken heißt bedenken, dass ich mich in vieler Hinsicht dem andern verdanke.

So hat es also auch einen guten Sinn, Erntedank zu halten, für die Früchte der Erde und der menschlichen Arbeit zu danken. Die Mühen des Menschen, sein Arbeiten und Leisten, sein Bangen und Sorgen, alles Alltägliche darf in ein Dankfest, in Danksagung und Lobpreis Gottes einmünden.

Wer denkt und bedenkt, hat Grund zu danken, und das wollen wir heute tun. Aber auch das Danken darf nicht das Letzte und darf nicht alles sein. Wer in rechter Weise danken will, der muss noch einmal denken und bedenken. Das Danken für die empfangenen Gaben darf nicht gedankenlos machen. Wir dürfen auch heute die Augen nicht verschließen vor den Ungereimtheiten unserer Welt. Wir müssen bedenken, dass wir auch dieses Jahr Erntedank feiern inmitten von empörenden Zuständen in der Welt.

Es ist und bleibt empörend zu sehen, wie auf der einen Seite Lebensmittel vernichtet werden und wie auf der anderen Seite Menschen verhungern oder nur von Almosen leben müssen.

Es ist und bleibt empörend zu sehen, wie wir immer mehr zu einer Gesellschaft des unbegrenzten Konsums werden, zu einer Gesellschaft des materiellen Überflusses, zu einer Wegwerfgesellschaft, während auf der anderen Seite Millionen von Menschen als Flüchtlinge herumziehen müssen, um überleben zu können.

Inmitten dieser Zustände hören wir heute, am Erntedankfest, die Warnung des Evangeliums: „Gebt acht, hüte euch vor jeder Art von Habgier! Denn der Sinn des Lebens besteht nicht darin, dass ein Mensch aufgrund seines großen Vermögens im Überfluss lebt“.

Und diese Warnung vor der Habgier macht Jesus an einem Beispiel deutlich: Der Mensch, der sich aufgrund seines Reichtums so sicher fühlt und sein Leben einfach genießen will, er ist in Wirklichkeit ein Narr. Dieser Mensch wähnt sich selbstmächtig als Herr seines Lebens. Und er bedenkt dabei nicht, dass ein anderer der wahre Herr über sein Leben und über seinen Tod ist.

Wir haben hier ein Beispiel dafür, was Habgier bewirkt: Sie macht blind, sie bewirkt, dass dieser Mann alles aus dem Auge verliert; er hat Gott und die Mitmenschen aus dem Auge verloren - und sich selbst dazu; und er verfehlt somit den Sinn und das Ziel seines Lebens.

Wer hingegen *Gott* im Auge behält, Gott, der in Jesus ja sichtbar geworden ist – wer in Jesus auf Gott schaut, dem erschließt sich der Sinn des Lebens. Mit dem Blick auf Jesus entdecken wir einen Gott, der alles drangibt, um uns Menschen entgegenzukommen; oder wie der Hl. Paulus sagt: „Ihr wisst, was Jesus in seiner Liebe getan hat: Er, der reich war, ist euretwegen arm geworden, damit ihr durch seine Armut reich werdet“.

Wer also in Gott den Geber aller Gaben sieht, dem darf heute das Herz vor Freude und Dankbarkeit übergehen. Und wenn wir heute vor Gott mit unserem Dank hintreten, so wissen wir uns auch dem Nächsten gegenüber verpflichtet.

Wir wollen also bedenken: Nur wenn wir als Habende, als Beschenkte ein offenes Herz und eine offene Hand für die Notleidenden haben, nur dann wird unser Dank bei Gott auch ankommen können.

Es gilt also, sensibel zu werden für die Not des anderen. Wenn wir heute Erntedank feiern dürfen, so wollen wir uns dem Notleidenden nicht entziehen. Wir wollen uns auch verantwortlich zeigen und nach unserem Möglichen dazu beitragen, dass die Not gelindert wird. Amen.

P. Pius Agreiter OSB